

Rosendal bei Arehem 23 März 91

Hochgeehrter Herr!

Wohl kaum hat je ein Brief mich so  
beglückt als die freundlichen, fast möchte ich  
sagen herzlichen Worte, die Sie mir über  
meine kleine biographische Skizze gütlich  
haben. Hätte auch sonst jemand meine  
Arbeit wohlwollend beurteilt, so wäre doch  
der Lohn der Mühe reichlicher als ich  
hoffen dürfte. Bei der grossen Freude aber  
berührte es mich schmerzlich zu erfahren  
dass es Ihnen angenehm gewesen wäre mir  
persönlich zu begegnen. Denn ich erfuhr  
es zu spät - Sie hatten Island schon  
verlassen.

Als Sie in Arehem auftraten war ich selbst  
-verständlich unter den Zuhörern. Ich

demselben Platte wo ich, noch ganz jung,  
in 1885 Sie zum ersten Male sah und  
die erste Bekanntschaft mit ihrer Kunst  
machte, empfing ich jetzt einen neuen, eben  
so starken Eindruck. In der Pause des  
Concerts war ich im Begriff ins Salientenraum  
zu gehen um Ihnen und ihrer Gattin, deren  
lebhafter und feinsinniger Liedervortrag mich  
entückt hatte - zu danken - da fiel es  
mir ein dass ich Sie im Kreise der Be-  
wunderer und Zuhörer finden  
würde; der Gedanke machte es mir unmöglich  
auszusprechen - was ich fühlte, und da ich  
Ihnen die bei solcher Gelegenheit gewöhnliche  
Trivialitäten nicht sagen wollte ging ich  
nichts. Hätte ich nur eine Ahnung davon  
gehabt dass Sie mich gern gesehen hätten -  
aber genug davon. Hoffentlich kehren Sie  
bald zu uns wieder.

Dass Sie meine Arbeit für gut genug halten  
um ins Deutsche übertragen zu werden, macht  
mir natürlich große Freude. Ich habe  
meinem Verleger über die Sache geschrieben.

Seine Antwort auf meine Frage, ob es selbst die  
Initiative zu einer deutschen Ausgabe nehmen  
wolle, ist ablehnend. Er hat - so schreibt er  
mir - Erfahrungen gemacht die ihn von  
solchen Unternehmungen für immer abge-  
schreckt haben. Der Deutsche Buchhandel  
scheint sich der Holländischen gegenüber etwas  
feindselig zu verhalten, wohl weil die  
Holländer bewichtigte Buchdrucker sind, oder  
jedenfalls waren. Herr Tjeenk-Willink  
gestattet mir aber gern das Recht der  
Übersetzung, und selbstverständlich gedulde  
ich Gebrauch davon zu machen. Ich will  
mich also zu einem Deutschen Verleger wenden,  
bei der Wahl möchte ich Sie gern zu Rathe  
ziehen. Am ehesten dürfte die Firma Peters auf  
den Vorschlag des unbekanntem Holländers ein-  
gehen, in dessen Verlag sich aber fast nur  
Abstraktionen und keine Broschüren befinden.

Sollte daher vielleicht etwa Waldsee's Samm-  
lung von Abstraktionen vortragen bei Breitkopf  
und Härtel geeigneter sein?

Die Bearbeitung möchte ich am liebsten selbst  
übernehmen; natürlich würde ich sie in diesem  
Falle von einem Deutschen durch corrigieren

loosen. Ich sage Bearbeitung, nicht Uebersetzung,  
weil ich gern einige Verbesserungen anbringen  
möchte, wobei mir aber Ihre Hilfe uner-  
-behrlich ist. Namentlich scheint mir eine  
genauere Angabe der Entstehungszeit einiger  
Compositionen fast unerlässlich. Wird Sie sich  
vielleicht erinnern legte ich Ihnen als ich  
mich an die Arbeit heron machte eine Frage  
über diese Sache vor. In der Beantwortung  
fehlte Ihnen die Gelegenheit - Sie waren damals  
in Wien - und was Ihr Verleger mir mitzu-  
-teilen wusste liess an Präcision alles zu  
wünschen übrig. Darf ich mir erlauben auf  
die Frage zurück zu kommen? Insbesondere  
möchte ich gern wissen wann op. 3, 6,  
11, 35, 36, 40, 44, 45, <sup>und</sup> die Absiken zu  
Peer Gynt, Sigurd und Olav componirt  
worden sind. Am liebsten hätte ich natürlich  
immer noch ein vollständiges Chronologisches  
Verzeichniss ihrer Werke, das die Deutschen  
ohne Zweifel als eine dankenswerthe Beigabe  
betrachten würden - ich wage es aber  
kaum diese zeitraubende Arbeit von  
Ihren zu verlangen.

Sie nennen es eine schmerzige Aufgabe die

Art der Entwicklung einer Künstlerindividualität,  
sinnlich wenn sie mit einer fremden Rationalität  
eng zusammenhängt - richtig zu beurteilen.  
Das gebe ich Ihnen unbedingt zu; ich habe es  
bei der Arbeit nur allzu sehr gefühlt. Denn  
- noch wollte ich auf diesem Teil der Unter-  
-suchung nicht verzichten - das Werkchen  
hätte sonst absolut keinen Wert haben  
können, denn Abhandlungen über Sie, in denen  
eine historische Darstellung gar nicht versucht  
ist, gibt es ja genug. Es würde mich  
sehr freuen wenn Sie mir mitteilen  
wollten wo ich mich nach ihrer Ansicht  
in meinen Annahmen und Vermutungen  
geirrt habe. Wenn Sie zu diesem  
Zweck das Deutsche Manuscript durch-  
-zusehen wünschen so stelle ich es Ihnen  
sobald es fertig ist natürlich gern zur  
Verfügung.

Verzeihen Sie mir wenn ich Ihnen löstig bei  
und gerechne die die Versicherung meiner  
aufrichtiger Achtachtung.

Rt. von Westphalen